

CAECILIA.

Monatsschrift für Katholische Kirchenmusik.

Entered at the Postoffice at St. Francis, Wis., at second-class rates.

XXXX. Jahrg.

St. Francis, Wis., Februar 1913.

No. 2.

Zur Musikbeilage.

Molitor's viel gesungenes Fastenlied „Trauert ihr englischen Chöre“ — erscheint hiemit in neuer Auflage; ich habe die Singstimmen auf drei Systeme geschrieben, und den viert. Satz auf zwei Systemen — für die „schwachen“ Organisten — beigelegt; der Vortrag ohne Begleitung wird aber bedeutend wirksamer sein. — Bei den lateinischen Gesängen — zum Gebrauche während der hl. Fastenzeit — habe ich den Text in englischer Uebersetzung unterlegt, um den Sängern und Dirigenten zum richtigen Verständniss der so stimmungsvollen Compositionen behilflich zu sein. — Weil die Musikbeilage 12 Seiten bringt, enthält die Caecilia in dieser Nummer nur 4 Seiten Lesestoff.

J. S.

ANTIPHONALE

Sacrosanctae Romanae Ecclesiae pro diurnis horis.

Als Antwort auf die namentlich in letzter Zeit sehr häufigen Anfragen über das Erscheinen des Vatikanischen Vesperale, kann ich nun mittheilen, dass dasselbe resp. das Antiphonale mit Anfang December vollendet wurde. Die mir vorliegende Originalausgabe umfasst 1143 Seiten, ein schönes farbiges Titelbild mit der Unterschrift „Laudate Dominum, quoniam bonus est psalmus; Deo nostro sit jucunda decoraque laudatio“. (Ps. 146, 1.), und das nachfolgende Einführungs-Dekret:

DECRETUM.

Antiphonale diurnum Sacrosanctae Ecclesiae Romanae, ad normam Constitutionis Apostolicae „*Divino afflatu*“ diei 1 Novembris MCMXI iuxta novum psalterii cursum diligenter dispositum, typis Vaticanis nunc demum feliciter prodit. Cum autem cantum gregorianum exhibeat vel a Patribus acceptum vel, ubi opus erat, eodem stylo concinnatum iuxta Apostolicas Litteras Sanctissimi Domini nostri Pii divina Providentia Papae X Motu proprio datas die XXV Aprilis MCMIV, Sacra Rituum Congregatio hanc ipsam editionem uti typicam ab omnibus Romanae Ecclesiae

ritu utentibus habendam esse declarat, atque decernit ut in posterum melodiae gregorianae in futuris editionibus contentae, praedictae typicae editioni sint conformandae, quin derogetur ipsius Sacrae Rituum Congregationis decretis datis diebus XI Aprilis MCMXI, n. 4263 *super editione Vaticana eiusque reproductione quoad libros liturgicos gregorianos et VIII Iulii MCMXII circa modulandas monosyllabas vel hebraicas voces in lectionibus, versiculis et psalmis*.

Contrariis non obstantibus quibus cumque.

Die VIII decembris 1912.

Fr. S. Cardinalis MARTINELLI,
Sacrorum Rituum Congregationis,
Praefectus.

L. + S.

† PETRUS LA FONTAINE,
Episcopus Charystien,
Sacrorum Rituum Congregationis,
Secretarius.

DEKRET.

Das Antiphonale der Heiligen Römischen Kirche ist nach Massgabe der Apostolischen Verordnung „*Divino afflatu*“ vom 1. November 1911 der neuen Einrichtung des Psalteriums gemäss in der Vatikanischen Druckerei nunmehr glücklich erschienen. Da dieses aber den von den Vätern ererbten Choral enthält, sowie auch den, soweit es erforderlich war, in gleichem Stil geschaffenen Gesang nach der Vorschrift unseres Heiligen Vaters Papst Pius X. durch Motu proprio vom 25. April 1904, so erklärt die Heilige Ritenkongregation, dass eben diese Ausgabe von allen, welche den Ritus der römischen Kirche beobachten, als die typische zu betrachten sei. Gleichzeitig bestimmt sie, dass fortan die gregorianischen Melodien in den künftigen Ausgaben mit der vorgenannten typischen übereinstimmen sollen; dabei bleiben in Kraft die Bestimmungen der Ritenkongregation vom 11. April 1911 über die vatikanische Ausgabe und deren Nachdruck bezüglich der liturgischen Gesangbücher und die vom 8. Juli 1912 betreffs der Behandlung einsilbiger und hebräischer Worte in den Lektionen, Versikeln und Psalmen.

Alle entgegenstehenden Bestimmungen werden hiermit aufgehoben.

Am 8. Dezember 1912.

Fr. S. Cardinal MARTINELLI,
Präfekt der Heiligen Ritenkongregation.

Man hatte das Erscheinen des Buches schon vorigen Sommer erwartet. Allein die bereits gedruckten Bogen (—es liegen mir 592 Seiten vor—) mussten wegen des neuen „Psalterium“ wieder vernichtet und in neuer Auflage hergestellt werden; dabei wurden auch sonstige Veränderungen für notwendig befunden. Wer den „Cantorinus“ (Romae 1911) durchstudiert hat, wird namentlich soweit Psalmtöne, Textunterlage, Melodien für die Versikel, Benedicamus etc. in Betracht kommen, bereits für das „Antiphonale“ vorbereitet sein. Dagegen möchte ich auf den Schlusssatz des Dekretes aufmerksam machen, bezüglich der Behandlung einsilbiger und hebräischer Worte in den Psalmen mit der „abgekürzten mediatio“ (Inton. in pausa correpta). Es muss als bekannt vorausgesetzt werden, dass bei der Mediatio und Finalis der Psalmen (dasselbe gilt von den Lesungen und Versikeln) die Accentsilbe auf den Accent der Melodie gelegt wird. Schon im Mittelalter hat man angefangen die einsilbigen Worte und die Endsilbe der hebräischen Worte bei der mediatio auf den höheren Ton (über der Dominante) als Schlusston zu verlegen; in der medicäischen Ausgabe war das gebräuchlich beim II., IV., V. und VII. Ton. Wegen der daraus für die Sänger entstehenden Schwierigkeiten, kehrte man vielerorts zur gregorianischen Ueberlieferung zurück, und behandelte die einsilbigen und hebräischen Worte wie die übrigen Worte. Der „Cantorinus“ jedoch zeigt in seinen Regeln mit Beispielen die „abgekürzte mediatio“. Es wurde nun in Rom angefragt, ob beide Arten zulässig seien, und die Frage wurde von Rom bejahend beantwortet. Hier der Wortlaut der betr. Entscheidung:

Decretum circa modulandas monosyllabas vel hebraicas voces in lectionibus, versiculis et psalmis.

A quibusdam cantus gregoriani magistris sacrae Rituum Congregationi sequens dubium pro opportuna solutione expositum fuit, nimirum.

An in cantandis Lectionibus et Versiculis, praesertim vero in Psalmorum mediantibus ad asteriscum, quando vel dictio monosyllaba vel hebraica vox occurrit, immutari possit clausula, vel cantilena proferri sub modulatione consueta?

Et sacra eadem Congregatio approbante Sanctissimo Domino nostro Pio Papa X rescribere statuit:

Affirmative ad utrumque.

Die 8. Julii 1912.

L. + S.

Fr. S. Card. MARTINELLI,
S. R. C. Praefectus.

† PETRUS LA FONTAINE, Episc. Charystien,
Secretarius.

(Acta Apostolicae Sedis IV 15 S 539.)

Dekret betreffend die Modulation der einsilbigen oder der hebräischen Wörter in den Lesungen, Versikeln und Psalmen.

Von gregorianischen Gesangslehrern wurde der heiligen Ritenkongregation folgender Zweifel zu zweckdienlicher Lösung unterbreitet, nämlich:

Kann beim Gesang von Lesungen und Versikeln, besonders aber in der mittleren Modulation der Psalmen beim Sternlein, wenn ein einsilbiges oder hebräisches Wort vorkommt, die Kadenz geändert oder aber mit der gewöhnlichen Modulation gesungen werden?

Die heilige Kongregation hat mit Zustimmung des Heiligen Vaters, des Papstes Pius X., zu antworten beschlossen:

Ja in beiden Fällen.

Nach dem Wortlaute dieser Entscheidung ist also die „abgekürzte“ sowohl wie die regelmässige Mediatio gestattet. Soweit unsere Kirchenchöre in Betracht kommen, werden wohl die meisten an die „abgekürzte mediatio“ gewöhnt sein.

Kurze Geschichte der Kirchenmusik.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Dirigent, der dem verdorbenen Geschmacke des italienischen Publicums betreffs der hl. Musik aufzuhelfen sich bemüht, ist der treffliche Polleri aus Genua. Polleri geht vielleicht langsamer vor als die Anderen, aber, abgesehen davon, dass ihm nicht jene Mittel zu Gebote stehen, über welche die zwei früher erwähnten Kapellmeister verfügen, hat er auch grössere Gegner; überdies steht Orgel und Kapelle der Immaculata zu Genua erst kurze Zeit unter seiner Leitung; aber er ist entschlossen, auf jenen Punkt zu kommen, welchen die Würde des Hauses Gottes beansprucht, und er wird sein Ziel erreichen.

Ferner ist rühmend zu erwähnen der Priester und Domcaplan zu Verona Antonio Bonuzzi, Mitarbeiter der „Verona Fedele“ auf musikalischem Gebiete, der durch seine storia dell' Arte Organaria in Italia und durch viele kirchenmusikalische Artikel in verschiedenen kirchenmusikalischen Zeitschriften und Tagesblättern sich rühmlich hervorgethan hat.

Ein anderer Schriftsteller auf musikali-

schem Gebiete und ein Vorkämpfer für die Reform ist der sehr gelehrte „Puer dell' Osservatore Cattolico“ von Mailand; dieses Pseudonym birgt einen Jesuiten aus Padua.

Die grössten Verdienste um die Reform der Kirchenmusik in Italien hat gegenwärtig wohl der Jesuit Angelo de Santi, der durch seine schriftstellerischen Arbeiten und als Präsident der im Jahre 1889 zu Soave bei Mantua gegründeten Vereinigung zur Reform der Kirchenmusik in Italien zwar auf weite Kreise wirkt, aber vorzüglich Rom als Feld seiner Thätigkeit hat.

Ich habe mich in meiner Vierteljahrschrift schon einmal ausgesprochen über die gegenwärtigen kirchenmusikalischen Zustände Roms und habe das Gute, was dort noch zu finden ist, angedeutet (—man hört, wenn auch zu seltenen Zeiten, noch polyphone Schöpfungen des 16. Jahrhunderts; die Musikchöre befinden sich noch in der Nähe der Altäre, die Sänger erscheinen noch mit dem Chorrocke angethan und bekunden so die Zusammengehörigkeit mit dem celebrierenden Priester; auch ist der Gebrauch der Instrumente, ausgenommen die Orgel, in der Kirche verboten). Aber nichts destoweniger gilt auch von der Kirchenmusik Roms das, was ich oben an demselben Orte gesagt habe. An den grossen Basiliken Roms und anderen öffentlichen Kirchen ist die Reform noch wenig in Angriff genommen worden, und ist namentlich der Vortrag des gregorianischen Kirchengesanges vielfach weder den Gesetzen der Kunst und Aesthetik noch den Vorschriften der Kirche entsprechend. Selbst ob des Verbotes der Instrumente für die Kirche wusste man sich zu helfen; man verschaffte sich Orgeln, welche in ihren Registern die verschiedenen Streich- und Blasinstrumente nachahmten¹⁾; und wie die Organi-

sten darauf zu spielen pflegen, habe ich auch anderswo schon ausgesprochen.

In dem letzten Decennium jedoch ward die Reform-Idee, welche in der Theorie ja jederzeit von Päpsten hoch gehalten wurde, auch in die That übersetzt.

Einen grossen Antheil hiebei hat die in der deutschen Nationalkirche St. Maria All' Anima zu Rom durch Dr. Witt gegründete Scuola Gregoriana, und der hochverdiente Director derselben Dr. Müller.

Die Scuola Gregoriana bringt in der Kirche St. Maria all' Anima an Sonn- und Festtagen beim Hochamte ausser dem Chorale Werke im Palestrina-Stile und Werke von Autoren des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins und von Greith zur Aufführung. Die Kirchenmusik der Anima erhielt aus dem Munde des hl. Vaters Leo XIII. das ausgezeichnete Epitheton: „Musica bella“.

Die Reform der Kirchenmusik hat ferner in mehreren kirchlichen Bildungsanstalten und Klöstern Roms bereits schöne Blüthen hervorgebracht. Sehr schön singen z. B. den Cantus gregorianus die P. P. Dominicaner (zumal die Irländer in St. Clemente); die P. P. Benedictiner in St. Paul; vorzüglich schön, correct und fein singen die Zöglinge (Cleriker) des Seminario Francese in der Kirche der hl. Clara und die des Germanicum.

Auch die Zurückrufung des Kapellmeisters der Sixtina Mustafa nach Rom, der an verschiedenen Orten des Auslandes die Pflege der italienischen grossen Meister wahrgenommen hat, ist ein Schritt vorwärts in die Reform.

Das grösste Verdienst indess gebührt, wie schon gesagt, dem Jesuiten P. de Santi. P. Angelo de Santi, S. J., ist geboren zu Triest 1847. Er trat 1863 in den Orden der Gesellschaft Jesu, und zwar in die venetianische Provinz.

(Fortsetzung folgt.)

1) Seitdem Serassi in die Orgel einen Schwarm sogenannter Concert-Register ersonnen hatte, welche er theilweise vervollkommenet, theilweise neu ersonnen hatte — wollten auch die kleinsten Orgeln damit versehen sein. Um den neuen Ankömmlingen Raum zu geben, musste die Orgel der Vorfahren, die Orgel mit dem feierlichen, majestätischen Klange, sich einschränken; die Principale besonders wurden zart geschnitten und verloren die Hälfte ihres Durchmessers; dadurch wurde der Klang des hl. Instrumentes seiner runden Fülle beraubt — schwach und schreiend. Die Orgelbauer nannten ihre Instrumente auch mit Vorliebe „Orchesterorgeln“. Die Organisten waren keine Organisten mehr, sondern vielmehr Pianisten, die ihr Instrument vorzüglich dazu gebrauchten, um die Effecte des Orchesters so viel als möglich nachzuahmen.

Eine Besserung trat erst in der letzten Zeit ein, nachdem Männer, die für die Reform der Kirchenmusik überhaupt begeistert waren, gegen das con-

certmässige Orgelspiel ebenso wie gegen den verfehten Orgelbau in Italien den Feldzug eröffnet haben, so Constantino Remondini von Genua, Guerrino Amelli von Mailand und Antonio Bonuzzi von Verona. Remondini verstand es auch, in dem Engländer Giorgio Trice, der sich bleibend in Genua niedergelassen hatte, einen Mann zu finden, der eine Orgelbauerei errichtete und die Orgeln wieder mit soliden Registern, wie dies in der alten Zeit geschah, herzustellen begann; Trice nennt sie „liturgische Orgeln“: er hat solche, und zwar in ganz vorzüglicher Weise, gestellt in Soave bei Mantua, in der Unbefleckten Empfängniskirche in Genua usw.

Als die besten Organisten der Gegenwart in Italien, welche sich eines kirchlichen Orgelspiels befleißigen, gelten Philipp Capocci in Rom, Enrico Bossi in Neapel und Polleri in Genua.

Verschiedenes.

Auf der kürzlich in New York abgehaltenen Synode wurde u. A. verordnet, dass fortan "Nearer my God to Thee" and "Lead kindly light" in katholischen Gotteshäusern nicht mehr gesungen werden dürfen. —

* * *

Die grösste Orgel der Welt, ein Werk mit 163 klingenden Stimmen, auf 5 Manualen und einem Pedal, mit über 12,000 Pfeifen, aus der Orgelbau-Anstalt E. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg, wurde in der St. Michaeliskirche in Hamburg aufgestellt und bei deren Einweihung in Gegenwart des Kaisers vom Organisten Alfred Sittard zum erstenmal gespielt. —

* * *

ST. PAUL, MINN.—In einer Sitzung der *Diözesan-Schulbehörde*, die vor einigen Tagen in der Wohnung des hochw'sten Hrn. Erzbischofs abgehalten wurde, wurde unter anderem die Bestimmung getroffen, dass in den Pfarrschulen der Erzdiözese fortan besonderes Gewicht zu legen sei auf das Notenlesen. Man hofft, und sicherlich mit Recht, damit die Pflege des kirchlichen Gesangs kräftig fördern zu können. Auch von einem anderen Gesichtspunkt ist der Beschluss zu begrüssen. Es ist eine Tatsache, dass unserem hastenden Geschlecht, als Gesamtheit genommen, die Kunst des Singens und die rechte Freude daran abhanden gekommen ist. Die „Gesangvereine“ und gar die Kraftleistungen einzelner verwöhnter Virtuosen sind ein schlechter Ersatz dafür, ganz abgesehen von den Einflüssen, die von dem professionellen Sängertum unserer Zeit ausgehen. In unserer nervösen, trotz, ja geradezu wegen der endlosen „Vergnügungen“ so freudearmen Zeit ist die Weckung der Freude an Musik und Gesang ein treffliches Mittel, edler Unterhaltung eine Gasse zu bahnen und dem frohen Liede wieder sein Recht werden zu lassen. („Wanderer.“)

Aphorismen.

Der Dirigent sei vor allem wahrhaftig gegen das Werk, welches er aufführen will, gegen sich selbst und das Publikum, er denke nicht, sowie er eine Partitur zur Hand nimmt: „Was kann ich aus diesem Werke machen?“, sondern: „Was hat der Schöpfer damit sagen wollen?“

Er studire dasselbe so gründlich, dass ihm die Partitur während der Auffüh-

rung nur mehr eine Stütze seines Gedächtnisses, aber keine Fessel seiner Gedanken ist.

Hat er durch das Studium eines Werkes sich ein Bild desselben gewonnen, so gebe er dieses Bild einheitlich, nicht zerstückelt wieder.

Er halte sich stets gegenwärtig, dass er die wichtigste, verantwortungsreichste Persönlichkeit im Musikleben ist. Durch gute, stilvolle Aufführungen kann er das Publikum bilden und eine allgemeine Läuterung des künstlerischen Empfindens herbeiführen, durch schlechte, nur seiner Eitelkeit fröhnende, den Boden für echte Kunstausübung untauglich machen.

Ein schönes Werk schön aufgeführt zu haben, sei sein grösster Triumph, der berechtigte Erfolg des Komponisten sein eigener.

(F. Weingartner.)

Dr. Salzmänn - Freistelle am Lehrerseminar zu St. Francis, Wis.

Seit dem letzten Bericht erhalten:

Von Herrn A. Prinz.....	\$ 1.00
Von Herrn J. P. Daleiden.....	5.00
Von einem Freund.....	10.00
Vom Hochw'sten Prälaten Jos. Rainer	20.00
Von einem Lehrer.....	10.00
Geschenk.....	2.40
Von Herrn J. Frey.....	20.00
Von einem Wohlthäter.....	50.00
Von Herrn J. Girmscheid.....	2.00
Früher erhaltene Beiträge.....	1604.55

Zusammen.....\$1724.55

Ein herzliches Gott vergelt's!

Noch immer wiederholt sich ein Einwand gegen die Laienlehrer, der geeignet ist, junge Leute davon abzuhalten, sich dem Lehrerstande zu widmen. Man sagt: „Die Schulschwester stehen überall dem Lehrer im Wege.“ Dem gegenüber wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, dass u. a. eine Schwestern-Congregation des Ostens öffentlich den dringenden Wunsch ausgesprochen hat, von der Leitung der oberen Knabenklassen befreit zu werden. Bringen wir heute in Erinnerung, was in ihrem Souvenir zum goldenen Jubiläum betreffs der Schulschwester von Notre Dame in Milwaukee zu lesen ist auf Seite 34. Dort heisst es: „An der Gründung seines (Dr. Salzmänn's) 'Benjamin', des Lehrer-Seminars, hat wohl Niemand einen innigeren und generöseren Antheil genommen, als die sel. Mutter Carolina. Es sei gestattet, diese Thatsache hier zu betonen, weil dieselbe allein schon beweist, wie unrecht die Behauptung derjenigen ist, die sagen, dass die Schulschwester ein ungenügendes sehen, wenn die höheren Knabenklassen weltlichen Lehrern anvertraut sind. Im Gegentheil, sie wünschen dieses. So lange aber die Verhältnisse derart sind, dass sie auch diese Klassen übernehmen müssen, werden sie sich bemühen, den an sie gestellten Forderungen nach Kräften zu entsprechen.“ Ähnliche Gesinnungen und Wünsche sind auch bei anderen Schwestern-Congregationen zu finden. Die Behauptung, dass die Schwestern den Lehrern im Wege stehen, ist also in dieser Allgemeinheit entschieden eine Uebertreibung.

J. M. KASEL, Rector.

